

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **116 (1948)**

Heft 25

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87

Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Rüber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 17. Juni 1948

116. Jahrgang • Nr. 25

Inhaltsverzeichnis: Hirtenschreiben Sr. Exz. Dr. Franciscus von Streng, Bischof von Basel und Lugano, an die römisch-katholische Gemeinde Basel zu Anlaß ihres 150jährigen Bestandes — Ermahnungen des Heiligen Stuhles gegen interkonfessionelle Zusammenkünfte und ökumenische Tagungen — Schweizerische Frauenwallfahrt nach Maria-Einsiedeln — Der heilige Kirchenlehrer Antonius von Padua — Um eine königliche Hochzeit — 6. Schweizerische Seelsorgertagung — «Providentia» — Aus der Praxis für die Praxis — Choralwoche 1948 — Totentafel — Caritas-Hilfsaktion für den Sommer — Sakristanenexerzitien — Kirchenchronik — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Rezension — Erklärung.

Hirtenschreiben

Sr. Exz. Mgr. Dr. FRANCISCUS VON STRENG, Bischof von Basel und Lugano an die römisch-katholische Gemeinde Basel zu Anlaß ihres 150jährigen Bestandes

Liebe Diözesanen der Stadt Basel!

In eurem Pfarrblatt zum Jubiläumsfeste schloß euer lieber Willkommgruß an den Bischof mit den Worten: «Möge er von der Jubelfeier die Freude und das Bewußtsein mitnehmen können, daß es das Fest einer starken und treuen Gemeinde war, die mit Gottes Hilfe auch die kommenden Aufgaben meistern will.»

Diese Worte haben sich erfüllt. Euer Bischof hat mit großer Freude am Jubelfest teilgenommen und ist mit dem Bewußtsein heimgekehrt, daß die Basler Katholiken eine starke und eine treue Gemeinde sind, und daß sie die kommenden großen Aufgaben meistern wollen. Er dankt euch nochmals, daß ihr ihn zum Feste eingeladen habt und daß er in der alten schönen St.-Klara-Kirche der Festfeier vorstehen, zu euch sprechen, mit euch Gott dem Herrn danken, mit euch opfern und beten durfte.

Ihr seid eine starke Gemeinde,

nicht bloß, weil ihr nach Tausenden zählt, weil ihr jetzt sieben Pfarreien bildet und weil ihr im Begriffe steht, zwei weitere Pfarreien zu gründen, sondern weil ihr zusammengeschlossen seid in eine römisch-katholische Gemeinde. Die Bedeutung und der Wert dieses Zusammenschlusses ist euch bei der Feier des 150jährigen Bestandes neuerdings lebendig zum Bewußtsein gekommen.

Aufgabe eures Zusammenschlusses zur römisch-katholischen Gemeinde Basel ist zunächst die Beschaffung und Mehrung der notwendigen finanziellen Mittel zur Erhaltung und Förderung des katholischen Gottesdienstes und der katholischen Seelsorge. Schon diese Aufgabe allein ist groß und schwierig. Sie wird erleichtert einerseits durch die Solidarität aller Pfarreien wie aller Pfarrgenossen, mit der die größeren Pfarreien den kleineren und die wohlhabenden Pfarrgenossen den weniger begüterten zu Hilfe kommen sollen. Sie wird andererseits erleichtert durch die organisatorische Vereinheitlichung der Leitung und der Arbeit in der Vorsteherschaft und in der Verwaltung. Aus eigener Kraft, ohne die Hilfe des Staates, habt ihr die Mittel aufzubringen. Ihr tut es aus der Einsicht eurer Gewissenspflicht vor Gott und vor euern Glaubensbrüdern. Tatsächlich geht es hier wirklich um eine Gewissenspflicht. Gewissenspflicht ist es, die Reli-

gion auszuüben, darum ist es auch Gewissenspflicht, diese Ausübung zu ermöglichen und zu fördern. Viele unter euch — nicht selten die weniger Begüterten — entrichten ihre Steuern in sehr bereitwilligem und freigebigem Ausmaße. Möchten auch alle Begüterten ohne Ausnahme, ihrer Pflicht bewußt, zu den Bereitwilligen und Freigebigen gehören! Nicht nur jetzt, da es gilt, drei neue Kirchen zu bauen und damit zwei neue Pfarreien zu errichten — überaus dringende Unternehmungen, die der Krieg in Rückstand gebracht hat —, sondern weiterhin, da es gelten wird, die Pfarreien zu erhalten. Die Erhaltung einer Pfarrei verlangt größeren Aufwand und bedingt andauernderen Opferwillen als die bloße Erstellung ihres Gotteshauses. Wir sagen deshalb jenen, die sich durch organisatorische Arbeit um die Besserstellung der finanziellen Mittel verdient gemacht haben, wie allen freigebigen Pfarrgenossen ein herzliches «Vergelt's Gott!»

Eine zweite Aufgabe eures Zusammenschlusses zur römisch-katholischen Gemeinde Basel ist schon aus ihrer Gründung her gegeben und verbucht. Der erste Präsident, Josef Lacher, und seine Getreuen wollten den Rechten und Belangen des katholischen Volksteiles vor dem Staate und vor der Stadt Beachtung und Geltung verschaffen. Ihr Zusammenschluß ward mit Erfolgen gekrönt. Heute habt ihr diese Aufgabe im ersten Abschnitt eurer Statuten mit den Worten betont: «Die römisch-katholische Gemeinde Basel ist die mit allen Befugnissen einer Rechtspersönlichkeit ausgestattete zentrale Organisation aller Einwohner der Stadt Basel, welche zur Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche gehören und damit verantwortliche Trägerin des katholischen Lebens in Basel...» Auch heute gilt es, die religiösen Interessen — im engeren und weiteren Sinne des Wortes — des katholischen Volksteiles vor dem Staate und der Stadt zu schützen und zu wahren. Die gegebene Instanz hierfür ist die Gesamtheit der römisch-katholischen Gemeinde bzw. ihr Vorstand, zusammengesetzt aus Geistlichen und Laien. Sie findet auch bei den staatlichen Behörden beträchtliche Beachtung und Anerkennung, obwohl wir die öffentlich-rechtliche gesetzliche Grundlage hiezu leider zu vermessen gezwungen sind. Die staatlichen Behörden haben Föhlung und verhandeln mit der römisch-katholischen Gemeinde und umgekehrt. Den einzelnen Pfarreien, getrennt und allein, käme keine solche wirksame Bedeutung zu. Damit wird keineswegs in Abrede gestellt, daß jede Pfarrei kanonisch, d. h. kirchlicherseits, ihre Selbständigkeit sowie ihr

Eigenleben und ihren besondern Charakter bewahren soll. Auch liegen die rein seelsorglichen Belange der einzelnen Pfarrei ungeschmälert in der Hand des betreffenden Pfarrherrn bzw. der Pfarrkonferenz und des Dekanates. Die Nachachtung aber allgemeiner gemeinsamer religiöser und kultureller Interessen wird der katholische Volksteil sich nicht durch die einzelne Pfarrei, sondern nur durch die römisch-katholische Gemeinde als Ganzes wahren und erringen. Auch in anderen Städten unserer Diözese bewährt sich ein solcher Zusammenschluß wie in Bern, Luzern und Zug. Schon das geschlossene Gebilde einer Stadt ruft nach einem städtischen Zusammenschluß der Pfarreien vor der Öffentlichkeit und formt die ansehnliche und starke Gemeinde.

Eine dritte Aufgabe eures Zusammenschlusses ergibt sich aus den Pflichten, welche dem katholischen Volksteil die engeren Beziehungen zu Stadt und Staat auferlegen, religiös, kulturell, erzieherisch, karitativ und staatsertreu mitzuwirken. Dieser Mitwirkung verleiht wiederum der Zusammenschluß größere Wirksamkeit und ausgedehntere Möglichkeiten. Würdige Feier des Gottesdienstes, einheitlich geordneter Religionsunterricht, sorgfältige seelsorgliche Betreuung der Familien, karitative Entfaltung enthalten eine Fülle religiöser, erzieherischer und kultureller Werte, die dem ganzen gemeinsamen und dem öffentlichen Leben zugute kommen. Ein großer Teil solcher Aufgaben und Arbeiten fällt auch den vielen Vereinen und Werken zu, die innerhalb der römisch-katholischen Gemeinde unter sich zusammengeschlossen sind. Je einmütiger sich Vereine und Werke, bei aller berechtigten Eigenständigkeit, zu gemeinsamem Planen und Tun unter guter Führung zusammenschließen, und je mehr sie vom Interesse der ganzen römisch-katholischen Gemeinde getragen werden, desto segensreicher ist ihr Wirken nach innen und nach außen. Volksverein, Frauenbund, Jungmannschaft, Marianische Kongregation, Drittordensgemeinden, Gesellen-, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, der katholische Turn- und Sportverband u. a. können geistlich auch der Allgemeinheit große und wertvolle Dienste leisten, denken wir nur an all das, was im Dienste der Jugendziehung und -erziehung, im Dienste der Nächstenliebe, der Caritas geschieht, heute, da es darum geht, Gottesglauben, christliche Gesinnung und Sitten, Autorität und soziale Ordnung zu erhalten und zu entfalten.

Schützt und behütet deshalb, liebe Basler Katholiken, eure Einheit und Einigkeit! Ein jeder mache es sich zur Pflicht und Aufgabe, diese Einheit und Einigkeit in seinem Wirkungskreise zu wahren und zu fördern. Seid eingedenk der Worte, die Christus der Herr beim letzten Abendmahl zu seinen Aposteln sprach: «Seid eins, wie ich und der Vater eins sind» (Joh. 17, 21). Stellet darum selbstlos und opferbereit persönliche Vorteile in den Hintergrund, wenn das Wohl des Ganzen es erheischt. Im gleichen Falle muß auch die einzelne Pfarrei ihre Wünsche den Anforderungen der Gesamtheit zurückstellen wissen. Der Blick für das Ganze muß stets offen bleiben, und die Liebe zum Ganzen muß Oberhand behalten. Einheit und Einigkeit ist eure Kraft und trägt euch Achtung und Ehre ein. Wir zweifeln nicht, daß ihr sie wahren werdet. Dafür bürgt uns eure Treue.

Ihr seid eine treue Gemeinde

Treu im Glauben. Glaubenstreue hält eure Einheit zusammen. Die Glaubenstreue eurer Seelsorger. Von jedem eurer Seelsorger wißt ihr, daß er euch ein und dieselben Glaubenswahrheiten und -lehren von der Kanzel verkündet. Eure Kinder anvertraut ihr unsern Religionslehrern, ohne fragen zu müssen, welcher Richtung diese angehören. In jeder Kirche eint euch das gleiche heilige Opfer, das gleiche Opfermahl, einigen euch die nämlichen Sakramente, die nämlichen liturgischen Gebete und Zeremonien. Wie mächtig ist das Band des Glaubens, das euch zusammenhält!

Treu steht ihr zur kirchlichen Hierarchie, zu Papst, Bischof und euern Priestern. Wir kennen eure hohe Verehrung, die ihr unserem Hl. Vater, Papst Pius XII., entgegenbringt. Wir danken gemeinsam Gott dem Herrn, daß er uns einen so großen Papst gegeben hat und bitten zu Gott, daß er ihn uns noch lange erhalten möge. Zu Anlaß eures Jubelfestes habt ihr auch eurem Bischof die Versicherung und das Versprechen eurer Treue wiederholt. Wir danken euch dafür und wissen, daß eure Gesinnung wohlwollend uns zugetan ist. Wir freuen uns an der Treue, die ihr euern nächststehenden Seelsorgern immer wieder bekundet. Wir freuen uns an der engen und getreuen Zusammenarbeit zwischen Geistlichkeit und Laienschaft, jener harmonischen Zusammenarbeit, wie sie den Diasporakatholiken nachgerühmt wird, und wir schließen uns dem Dankesworte eures hochwürdigen Herrn Dekanes an, das dieser beim Feste den Laien ausgesprochen hat.

Noch eine dritte Treue sichert und erleichtert euch Einheit und Einigkeit. Es ist die Treue zu den christlichen Lebensgrundsätzen, die Treue zu Gottes heiligen Geboten, das aufrichtige Streben nach christlicher Vollkommenheit, die Nachfolge Christi. Den gesunden Kern der römisch-katholischen Gemeinde bilden jene, die nicht nur katholisch heißen, sondern es wirklich sind; jene, die mit ihrem Christentum ernst machen. Sie sind die zuverlässigsten Hüter und Förderer der Einheit und Einigkeit. Sie erfüllen gewiß das Hauptgebot Christi, das Gebot der Liebe und die Mahnung des Apostels Johannes an die Christen der Diaspora: «Liebet einander» (1. Johannes 4, 7). Das stärkste und dauerhafteste Band, das euch zusammenschließen soll, ist das Band der wahren Gottes- und Nächstenliebe, der Liebe aus dem Glauben, der Liebe in der Gnade Jesu Christi und des Heiligen Geistes. Der Apostel Paulus nennt diese Liebe «das Band der Vollkommenheit». Man rühmt den Basler Katholiken nach, daß sie sich gerne zusammenfinden ohne Unterschied der Nation, der Herkunft, der Sprache, des Standes und ihrer Beschäftigung. Darum sorgt die römisch-katholische Gemeinde auch für die Seelsorge, die den Glaubensbrüdern französischer und italienischer Zunge in ihrer Muttersprache in vollem Ausmaße und in Zusammenarbeit mit den Pfarreien zukommen soll. Darum finden sich die Katholiken Basels auch gerne gesellschaftlich zusammen bei gemeinsamen Unternehmungen und Anlässen außerhalb der Kirchenmauern und Pfarreigrenzen. Ein solcher Anlaß ist wiederum euer großer Kirchenbazar. Dieser Bazar — wie seine Vorgänger freudigen Angedenkens — dient nicht nur der großen gemeinsamen Aufgabe der Kirchenbauten, sondern auch der gemeinsamen Liebe und Treue und der Festigung eures Zusammenschlusses in der römisch-katholischen Gemeinde Basel. Wir hegen die bestimmte Zuversicht, daß die römisch-katholische Gemeinde auch

ihre kommenden großen Aufgaben meistern will,

insbesondere den Bau der noch nötigen Gotteshäuser, die Errichtung der dringlichen Pfarreien und die Erhaltung der Pfarreien, deren Zahl durch die jüngste Eingliederung Riehen bereits auf sieben gestiegen ist. Wir freuen uns über die Aufnahme der Pfarrei Riehen in die römisch-katholische Gemeinde Basel und darüber, daß diese Aufnahme sich am Tage der Jubelfeier in so festlicher Stimmung vollzogen hat. Wir heißen die lieben Rieher im Schwesternbunde der Pfarreien der römisch-katholischen Gemeinde herzlich willkommen. Auch sie stehen mutig und opferbereit vor der großen Aufgabe eines Kirchenbaues.

Liebe Basler Katholiken!

Der gleichzeitige Bau dreier Kirchen und die Gründung zweier neuer Pfarreien ist eure nächstliegende gemeinsame Aufgabe an der Schwelle eines neuen Halbjahrhunderts des Bestandes der römisch-katholischen Gemeinde. Arbeitet einmütig, wie ihr begonnen habt, an der baldigen Verwirklichung dieser großen Aufgabe! Wir hoffen gerne, daß der Kirchenbazar euch den erwarteten Erfolg bringen wird und danken allen jenen, welche die vielen Mühen der Organisation miteinander geteilt haben und allen Besuchern, die durch ihre Freigebigkeit diese Mühen belohnen und erfolgreich machen. Der Bazar allein aber ist nur ein Teil der gemeinsamen Anstrengungen und Opfer, die zum gesteckten Ziele führen. Jetzt und während der Bauzeit wird die Sammeltätigkeit so rege als möglich gefördert werden müssen. Alle Pfarreien bauen gemeinsam. Also erwarten wir auch von allen Pfarreien, daß sie die nächsten Jahre hindurch beständig sammeln, insbesondere, daß sie mit ihren Vereinen eine wohlorganisierte Haussammlung des Kirchenbauvereins durchführen. Keine Pfarrei darf jetzt zurückstehen, selbst wenn sie nebenher noch eigene Aufgaben zu lösen hat. Je mehr wir feststellen können, daß die Basler Katholiken aus eigener Kraft ihr Möglichstes tun, desto lieber wird ihnen auch die Hilfe auswärtiger Glaubensbrüder und die Unterstützung durch unseren diözesanen Kirchenbauverein zuteil werden.

Neben dem Hinweis aber auf diese nächstliegende große Aufgabe möchten wir nicht unterlassen, euch zu sagen, daß der ständige innere Ausbau der Seelsorge in jeder einzelnen Pfarrei das Wichtigste ist. Auf die religiöse Vertiefung und Verinnerlichung kommt es vor allem an, auf die ganze christliche Gesinnung und Lebensführung. Das ist die positive Aufgabe und Arbeit der Katholischen Aktion, auch im Bereiche unseres gesamten katholischen Vereinswesens, gemeinsame Aufgabe und Arbeit der Priester und Laien. Daß Christus in allen lebe, daß alle durch Christus, mit Christus und in Christus Gottes heiligen Willen erfüllen und den Vater preisen, der im Himmel ist. (Röm. 11, 36; Mt. 5, 16; Missale).

Am nächsten Sonntag zeigt uns das Evangelium den Herrn am Ufer des Sees Genesareth, vor ihm den Apostel Petrus mit seinem Schiffelein. «Fahr hinaus in den See und breite deine Netze aus», ruft der Herr dem Apostel zu. Der gleiche Ruf des Herrn, liebe Basler Katholiken, ergeht wieder an euch, Priester und Laien, zu Beginn eines neuen Halbjahrhunderts der römisch-katholischen Gemeinde: «Fahret hinaus in den See und breitet eure Netze aus!» Christus der Herr selbst ruft euch und will euch auf der Fahrt Begleiter und Führer sein. Auf ihn sollt ihr euer ganzes Vertrauen setzen. Zu ihm ruft ihr: «Herr, hilf uns!» Mit Gottes Hilfe wollt ihr eure kommenden Aufgaben meistern.

So empfehlen wir euch und eure ganze römisch-katholische Gemeinde dem Machtschutze des dreieinigen Gottes, der Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, eurer Kirchenpatrone und des hl. Landesvaters Bruder Klaus.

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes komme auf euch herab und bleibe bei euch allezeit. Amen.

Gegeben auf der Firmreise zu Luzern, am Feste des heiligsten Herzens Jesu, den 4. Juni 1948.

† Franciscus
Bischof von Basel und Lugano

Ermahnung des Heiligen Stuhles gegen interkonfessionelle Zusammenkünfte und ökumenische Tagungen

Das St. Officium, die höchste römische Kardinalskongregation, der der Schutz des Glaubens und der Moral anvertraut ist, erließ unter dem 5. Juni 1948 folgende «E r m a h n u n g», die im «Osservatore Romano» vom 6. Juni 1948 publiziert wurde.

«Da sichere Nachrichten darüber vorliegen, daß an verschiedenen Orten, entgegen den Vorschriften der heiligen Canones und ohne vorgängige Erlaubnis des Hl. Stuhles, gemischte Zusammenkünfte von Akatholiken und Katholiken stattgefunden haben, an welchen über Glaubensfragen verhandelt wurde, wird allen in Erinnerung gerufen, daß es nach Norm des Can. 1325, § 3, sowohl Laien als Klerikern, Weltgeistlichen oder Ordensleuten verboten ist, an solchen Zusammenkünften teilzunehmen ohne die vorerwähnte Erlaubnis. Noch viel weniger ist es Katholiken erlaubt, solche Zusammenkünfte einzuberufen und zu organisieren. Es sollen deshalb die Bischöfe und Ordensobern («Ordinarii») darauf bestehen, daß diese Vorschriften von allen genau eingehalten werden. Sie sind noch strengeren Rechtes einzuhalten, wenn es sich um jene sog. ökumenischen Tagungen handelt, an denen Katholiken, seien es Laien oder Kleriker, ohne vorhergehende Zustimmung des Hl. Stuhles in keiner Weise teilnehmen dürfen.

Da es sowohl bei den erwähnten Zusammenkünften als auch außerhalb ihrer öfters vorgekommen ist, daß gemischte Kulthandlungen vorgenommen wurden, werden wieder alle ermahnt, daß jede sog. Communicatio in sacris (Kultgemeinschaft) nach Norm der Canones 1258 und 731, § 2, durchaus verboten ist.

Gegeben zu Rom, am Sitze des St. Officium, 5. Juni 1948.
Petrus Vigorita, Notar.»

*

Die Mahnung des höchsten Lehramtes zu den interkonfessionellen Konferenzen und zur ökumenischen Bewegung ist für jeden überzeugten Katholiken entscheidend. Das Dekret bringt eigentlich nichts Neues, sondern ist nur eine Anwendung der im Rechtsbuch der Kirche und ebenso in der Moraltheologie niedergelegten Grundsätze*.

Der im Dekret des St. Officium zitierte Can. 1325, § 3, lautet:

* Die Stellungnahme des Hl. Stuhles war schon früher und auch in neuerer und neuester Zeit gegenüber solchen interkonfessionellen Organisationen die gleiche. So gegenüber einem Verein in England (s. Denz. 1685) und den sog. Mecheler Konferenzen. Ebenso in den Entscheiden des St. Officiums von 1919 und 1927 (Denz. 2199) und gegen den Verein der «Freunde Israels» von 1928. Wegleitend ist vor allem die Enzyklika Pius' XI. «Mortalium animos», vom 6. Januar 1928 (s. KZ. 1928).
V. v. E.

«Die Katholiken sollen sich davor hüten, Disputationen und Besprechungen, besonders öffentliche, mit Akatholiken abzuhalten ohne Erlaubnis des Hl. Stuhles oder in dringenden Fällen ohne Erlaubnis des Ordinarius loci.» Unter «Ordinarius loci» sind u. a. die Ortsbischöfe, die Rom direkt unterstehenden Äbte und deren Generalvikare zu verstehen, «exceptis Superioribus religiosis»: Ordensobere oder Kongregationsobere können deshalb diese Erlaubnis nicht erteilen (s. Can. 198).

Gegenüber etwaigen Verwedelungsversuchen, die bereits einsetzen, ist zu betonen, daß das Verbot ganz besonders auch für die sog. ökumenischen Tagungen gilt, wie im Dekret eigens hervorgehoben wird. Caux, das Mekka dieser Bewegung, macht wieder mit Eröffnung der Saison eine lebhaft Propaganda. Aus St. Gallen wird berichtet, daß dort das zehnjährige Jubiläum der «Bewegung für moralische Aufrüstung» und der siebzigste Geburtstag des Gründers der sog. Oxforder Gruppenbewegung, Buchman, in einer öffentlichen Veranstaltung gefeiert wurden. Die Tonhalle füllten gegen 2000 Personen. Das Stadtorchester «umrahmte» die Reden des Stadtammanns Dr. Nägeli und des Rektors der Universität Zürich, Dr. Theo Spörri, mit seinen Vorträgen. Es sprachen ferner schweizerische, deutsche, englische und französische Gewerkschaftssekretäre und Fabrikanten, ebenso auch bekannte Persönlichkeiten aus Bayern, worunter der Oberbürgermeister Dr. Scharnagl von München. Ob nicht auch St.-Galler Katholiken teilnahmen?

Die von Frank Buchman begründete neue «Oxford-Gruppenbewegung» ist wohl zu unterscheiden von der wahren alten Oxfordbewegung. Diese wurde um 1830 von Edward Pusey, Theologieprofessor in Oxford, begründet und strebte eine religiöse Wiederbelebung der Hochkirche in Lehre und Ritus an. Hervorragendste Konvertiten gingen aus ihr hervor, u. a. die zwei späteren Kardinäle Newman und Manning. Pusey blieb Protestant, weshalb er von Pius IX. mit einer Kirchenglocke verglichen wurde, die zum Gottesdienste ruft, aber selber immer außerhalb der Kirche verbleibt. Der alte Oxfordismus war ganz positiv eingestellt. Ganz anders der amerikanische «Oxfordismus» Buchmans, der bewußt dogmenlos und subjektivistisch eingestellt ist und alles und alle in einem «Tatchristentum» vereinigen will.

Bischof Marius Besson hat über diese neue Oxfordbewegung und über Caux schon 1939, bei aller Anerkennung ihres Guten, Entscheidendes gesagt:

«... der Bischof erfüllt eine schwere Pflicht seines Amtes, wenn er seinen Diözesanen sagt: Die Oxfordbewegung, die außerhalb der katholischen Hierarchie geschaffen und entwickelt wurde, von Dogmen und Sakramenten absieht, nicht einmal den ausdrücklichen Glauben an die Gottheit Christi verlangt, ist

nicht für die Katholiken gemacht. Welches auch immer die gute Absicht ihrer Mitglieder sein mag, welche persönliche Sympathie auch immer uns mit ihnen verbinden mag, wir dürfen ihnen weder unseren Namen leihen, noch an ihren Versammlungen teilnehmen.»

Im selben Sinne sprachen sich die Bischöfe Mgr. Scheiwiler von St. Gallen und Mgr. Vinzenz von Chur aus (s. KZ. 1939, S. 26 und 193).

Nun hat Rom gesprochen, wie nicht anders zu erwarten war. Der Hl. Vater hat wohl solche interkonfessionelle Unterströmungen im Auge gehabt, wenn er bei seiner kürzlichen Ansprache an Vertreter des Schweizerischen Katholischen Volksvereins mahnte, von katholischer Überzeugung erfüllt zu sein und von jenem katholischen Ehrgefühl, das nicht bei andern Systemen sucht und entleiht, was wir im eigenen Erbe viel besser besitzen (s. KZ. Nr. 16, 1948, Chronik).

V. v. E.

Schweizerische Frauenwallfahrt nach Maria-Einsiedeln

(Mitget.) Maria-Einsiedeln feiert. Es sind nun 1000 Jahre, seit im «Finstern Wald» ein gottgeweihtes Heiligtum steht. Seit 1000 Jahren pilgern fromme Scharen zu Mariens Gnadenstätte.

Der Schweiz. Katholische Frauenbund veranstaltet zu Ehren dieses Ereignisses am 23. und 24. Juni eine *Schweizer. Frauenwallfahrt*, die in Verbindung mit seiner diesjährigen Generalversammlung durchgeführt wird.

Die Wallfahrt steht unter dem Protektorat Sr. Gnaden Dr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel-Lugano.

Die Anmeldungen sind innert kürzester Frist zu richten an die örtlichen Anmeldestellen, wo diese eingesetzt worden sind, ansonst an die kantonalen Frauenbundsekretariate oder die Zentralstelle des SKF., Burgerstraße 17, Luzern.

Ankunft der Pilger in Einsiedeln am 23. Juni 14.00 Uhr. Rückfahrt am 24. Juni, zwischen 17.00 und 18.00 Uhr.

Für die Reise kommen voraussichtlich die fahrplanmäßigen Züge in Betracht.

Der heilige Kirchenlehrer Antonius von Padua (Schluß)

Welche Umstände oder Einflüsse aber auch mitgewirkt haben mögen, die Ernennung zum Kirchenlehrer erfolgte nicht ohne das Walten und Wollen dessen, der Haupt und Herr seiner Kirche ist und der damit den Gliedern seiner Kirche auch etwas sagen oder einschärfen will. Dies suchen die 16 Gelehrten der beiden Studienwochen im einzelnen darzulegen. P. L. da Fonseca, S.J., vom Bibelinstitut in Rom, spricht vom «Doctor evangelicus», in dessen Schriften sich etwa 5000 ausdrückliche Zitate der Hl. Schrift finden, abgesehen von den häufigen Anspielungen, der aber in seinen moralischen Anwendungen meist nicht vom ursprünglichen Sinne der Hl. Schriften ausgeht. — In der außergewöhnlichen Kenntnis der Hl. Schriften und im Eifer für die sittliche Erneuerung des Volkes lag tatsächlich die besondere Stärke des neuen Kirchenlehrers, wobei er immer wieder auf eine dreifache Tugendhaltung dringt: auf den Geist der Armut oder die innere Loslösung von den Dingen der Erde; auf die Demut als eine höhere Stufe der «Armut im Geiste», nämlich die Losschälung von der eigenen Selbstsucht und die Anerkennung der eigenen Nichtigkeit; endlich auf die Reinheit, die empfänglich und aufgeschlossen macht für das Höhere und das Göttliche. Diese drei Tugenden sind nicht bloß der «verfluchten Dreieit» des Hochmuts, der Habsucht und der Sinnlichkeit entgegengesetzt, sondern sie sind auch die Voraussetzung für die vollkommene Liebe und die Vereinigung mit Gott, die das Ziel ist; denn, wie Antonius gleich allen geistlichen Lehren betont, Gott erfüllt die Seele mit Sich in dem Maße, als die Seele sich leer macht von sich selbst: «Cum minus te, Deus crescit in te» (214). Dabei macht Antonius — schon drei Jahrhunderte vor dem hl. Kirchenlehrer Johannes vom Kreuz — darauf aufmerksam, daß die Seele nur durch eine gewisse «Nacht» der Läuterung und Losschälung zu jener vollen, selbstlosen Demut und Reinheit gelangt: «Nox dicta quod noceat oculis, est tribulatio vel tentatio, quae oculos rationis impedit. . . nox solitaria, cum consensum in homine non invenit», also im Grunde das, was der hl. Johannes vom Kreuz die passive (d. h. von Gott gewirkte und von der Seele erlittene) «Nacht der Sinne und des Geistes» nennt. Beide Kirchenlehrer geben hiebei sachlich die gleichen Verhaltensmaßregeln an, nur drückt sie der hl. Antonius in der ihm eigenen biblisch-allegorischen Form aus: Die Seele

soll — gleich dem nächtlichen Bittsteller im Evangelium (Luk. 11, 5 ff.) — sich an die Türe «unseres Freundes Jesus Christus» begeben und unablässig klopfen und um drei Brote bitten¹, nämlich um das ständige Bewußtsein der eigenen Schwachheit und Bosheit, um die Erinnerung an die Vergänglichkeit unserer Verbannung hienieden und schließlich um die Gabe der erlebten Gottesnähe. Wenn dann — so fährt der hl. Antonius fort — der Freund nicht unverzüglich auf das Rufen der Seele antwortet, wenn die Türe geschlossen bleibt und der Himmel bleiern und düstern scheint, weil «Du, o Gott, Dich in Gewölk gehüllt hast, daß kein Gebet durchdringen könne» (posuisti nubem, ne transiret oratio, Thren. 3, 44), so soll die Seele dennoch nicht mutlos werden und nicht im Gebete nachlassen, sondern noch mehr und reiner aus dem Glauben, dem Vertrauen und aus der Liebe der Tat und Treue leben: «Petamus panes, quaeramus amicum, qui det, pulsemus ostium, ubi servantur abscondita;» dann wird Christus, die Sonne der Seele, wieder aufleuchten («Sol est Christus») und uns tiefere Teilnahme an seinem Leben und an seiner Liebe geben; denn dazu ward uns Christus Jesus vom Vater geschenkt, «ut viventes per Eum diligeremus eum, sine quo vivere est mori».

Noch ein Punkt sei kurz hervorgehoben, nämlich die Mariologie des hl. Antonius. Gewiß redet er nicht in den heute eingebürgerten Fachausdrücken, ja er kennt auch nicht die Probleme und Fragen, die heute vielfach aufgeworfen werden, aber er hat doch in kurzen Worten die Stellung und die Würde Mariens so klar dargestellt, daß P. Lorenzo di Fonzo OFM. Conv. den auch einen «Doctor Marianus» nennen möchte, der noch in seiner Sterbestunde die Marienhymne zu singen begann: «O gloriosa Domina, excelsa super sidera!» — Maria, schon im Mutterschoße geheiligt und vorbereitet und dann ständig in der Vollkommenheit der Liebe wachsend, ganz vom Heiligen Geist durchglüht («Spiritu Sancto, velut carbo, ignita») ist — nach dem hl. Antonius — durch die Muttergotteswürde in besondere Beziehungen zu den drei göttlichen Personen getreten: Sie «hat mit Gott dem Vater den Sohn gemeinsam» (Filium cum Deo Patre),

¹ «Tres panes triplex gratia compunctionis. Prima est in recordatione propriae fragilitatis vel iniquitatis. Secunda in consideratione praesentis exilii. Tertia in contemplatione Creatoris.»

war im eigentlichen Sinne Mutter des Sohnes Gottes («*propria mater*») und in besonderer Weise Wohn- und Wirkstätte des Hl. Geistes («*speciale hospitium Spiritus Sancti*»). Zu erhaben ist das Geheimnis und zu innig die Vereinigung Mariens mit der hl. Dreifaltigkeit («*triclinium SS. Trinitatis*»), als daß wir sie jemals ganz begreifen und nach Gebühr erheben könnten: «Unausdenkbare Würde Mariens! — ruft darum der hl. Antonius aus — Unausprechlich erhabene Gnade! Unerforschliche Tiefe der Erbarmung! Solche Gnade, solche Erbarmung wurde niemals einem Engel oder Menschen zuteil, noch konnte sie jemals zuteil werden — außer der seligsten Jungfrau Maria; denn Gott der Vater wollte, daß sie Mutter seines eigenen, ihm wesensgleichen, ewig gezeugten Sohnes sei. Größte Gnade und Würde wäre es gewesen, wenn ein armes Weiblein von einem Herrscher einen Sohn gehabt hätte. Doch herrlicher als jede Gnade war jene der seligsten Jungfrau Maria . . .»². — Deshalb verdiente sie auch, im Himmel gekrönt zu werden und ist sie zu unserer Herrin und Königin geworden³. Als «neue Eva» und «neues Paradies der Menschheit» wirkte sie auch durch ihre eigenen Tugenden mit am Siege Christi und an der Überwindung Satans, schon durch ihre Einwilligung in die Menschwerdung und dann durch die Darbringung ihres göttlichen Sohnes. So ist sie unsere Mittlerin geworden («*mediatrix nostra*»), die Erbarmung der Armen, Hoffnung für die Hoffnungslosen (*Mater misericordiae, misericors miseris, spes desperatis*). Zu ihr möge der Sünder sich flüchten, denn sie ist die Zufluchtsstätte⁴ und Heilbringerin. — Weil St. Antonius die seligste Jungfrau, die von allen Geschlechtern zu Preisende, als seine Herrin und Mittlerin betrachtete und ehrte, war er auch Gott so nahe, daß er nicht bloß mit dem Jesuskind, dem Sohne Gottes und dem Kind Mariens mit Vorliebe dargestellt wird, sondern auch sterbend bekennen durfte: «*Video Dominum meum!*» Denn niemals ist es möglich, daß «Maria vor Christus tritt und ihn verdeckt», da doch ihr ganzes Wesen auf Christus hinweist und ihr ganzes Wirken zu Ihm hin und in Ihm hineinführt; und wenn man sagt, daß es «nur ein Reich gebe, das Reich Gottes,» und «nur ein Christentum,» so ist doch dieses eine Reich Gottes und dieses wahre Christentum ein marianisches; denn es kam und kommt nicht ohne Maria zu uns, weil es Gott in seiner wahrhaft göttlichen Freigebigkeit nun einmal liebt, durch seine Geschöpfe tun zu lassen, was Er mühelos selbst durch seine Allmacht wirken könnte, und weil er es liebt, seinen Geschöpfen sogar von jenen Vorrechten mitzuteilen, die zunächst ganz unmittelbar scheinen (— man denke an die ganze Übernatur! —). Was wird er aber dann nicht jenem Geschöpfe mitteilen, das er nicht bloß als vollkommenstes liebt, sondern dem er sogar als der Gefährtin des «neuen Adam» und als der Mutter des menschengewordenen Sohnes Gottes auch göttliches Entgelt geben will?! Wie könnte ein wirklicher «Marienverehrer bei Maria stehenbleiben», da wir doch Maria im Grunde nur um ihres göttlichen Sohnes willen verehren und da Maria doch alle Ehre nur, aber auch ganz

² «*O inaeestimabilis Mariae dignitas! O inenarrabilis gratiae sublimitas! O investigabilis misericordiae profunditas! Quae tanta gratia, quae tanta misericordia Angelo vel homini nunquam facta fuit vel fieri potuit, quanta Beatae Mariae Virgini, quam Deus Pater sui proprii Filii sibi aequalis, ante saecula geniti, Matrem esse voluit. Maxima foret gratia et dignitas, si aliqua pauperula femina cum imperatore filium haberet. Vere omni gratia praestantior fuit Beatae Mariae gratia.*»

³ «*In caelis coronari meruit. . . Princeps et Regina nostra.*»

⁴ «*Confuge ad ipsam, o peccator, quia ipsa est civitas refugii — et in se sperantibus omnimodam confert sanctitatem.*»

und restlos dem gibt, dem sie letztlich allein gebührt, indem sie allzeit den preist, der immer von neuem göttlich Großes an ihr und durch sie tut!

Nicht mit Unrecht weist Mons. Guidi Bellincini in seiner Konferenz «Der Prediger des Evangeliums nach dem Ideal des hl. Antonius» darauf hin, daß in der Basilika des Heiligen in Padua als kostbarster «Schatz» zwei Reliquien aufbewahrt werden: der Kodex der Antonianischen Schriften und die unversehrt erhaltene Zunge des Wundertäters; und diese Tatsache sei wie ein Symbol. Schon Papst Gregor IX. (Ugolino dei conti di Segni, der auf dem Generalkapitel nach dem Tode des heiligen Franz dem Geiste des hl. Antonius gegenüber dem des Generalvikars Elias von Cortona Recht verschafft hatte) bemerkte bei der Kanonisation dessen, den er «eine Arche des Bundes und einen Schrein der Hl. Schriften» nannte: «Seine Zunge verweste nicht und blieb bis heute unversehrt — obwohl der übrige Leib verweste —, weil es eine Zunge der Wahrheit war.» Der Augustinerabt Thomas von Vercelli erklärt die Eigenart der Wahrheitserkenntnisse seines Freundes Antonius näher, wenn er bezeugte: «Häufig dringt die Liebe bis dahin vor, wohin die menschliche Wissenschaft nicht gelangen kann . . . Das konnte ich feststellen bei dem hl. Bruder Antonius aus dem Orden der Minderbrüder . . . In den weltlichen Wissenschaften war er wohl weniger bewandert, aber infolge der Reinheit seines Herzens und der Flamme der göttlichen Liebe . . . konnte man von ihm sagen, was von Johannes dem Täufer geschrieben steht: *Ipse erat lucerna ardens et lucens*, denn durch die Liebe glühte er innerlich und strahlte er Licht nach außen hin aus.» B.

Um eine königliche Hochzeit

Am verflorbenen Donnerstag, den 10. Juni 1948, ist also nun Zeitungsmeldungen zufolge Exkönig Michael von Rumänien mit Prinzessin Anna von Bourbon im Thronsaal des griechischen Königspalastes in Athen durch Erzbischof Damaskinos nach griechisch-orthodoxem Ritus getraut worden. Über diese Hochzeit und ihre Vorgeschichte ist vieles geschrieben worden. Es handelt sich um eine gemischte Ehe, da der Bräutigam griechisch-orthodox und die Braut katholisch ist.

Da war einmal davon die Rede, daß die Braut beim Hl. Stuhle um Dispens eingekommen sei. Es ist aber begreiflicherweise nicht publik geworden, was eigentlich die Braut für ein Gesuch an den Hl. Vater gestellt hat, und was ihr für eine Antwort zuteil geworden ist. Offenbar war es nicht nur die gewöhnliche Dispens vom *impedimentum impediens mixtae religionis*, obwohl deren Erteilung im vorliegenden Falle sicherlich eine besonders sorgfältige Regelung der Kautelen bedingt hätte, da geschichtliche Präzedenzfälle Präjudizien geschaffen haben. Es ist denkbar, daß entweder ein Absehen und Abgehen entweder von der kirchlichen Trauungsform oder von der Verpflichtung zur katholischen Erziehung aller Kinder ins Auge gefaßt wurde bei der Anfrage an den Hl. Stuhl. Darauf hätte jedoch zum vornherein die Antwort erwartet werden müssen im Sinne einer Absage und Weigerung. Auch im Sinne eines bloßen Dispensgesuches hätte die Dispenserteilung u. a. auch auf katholischer Trauung und katholischer Kindererziehung beharren müssen, wie jedem klar sein kann. Es wurde denn auch weiter in der Presse gemeldet, der Papst habe die Erteilung der Dispens abgelehnt.

Grund dieser Dispensverweigerung sei die Weigerung Exkönig Michaels gewesen, wurde weiter in der Presse gemel-

det, die Verpflichtung katholischer Kindererziehung einzu-gehen. Da er seinen erzwungenen Thronverzicht als rechts-ungültig betrachte, die rumänische Verfassung aber die orthodoxe Konfession des Thronerben verlange, könne er die Verpflichtung katholischer Kindererziehung nicht ein-gehen. In der Folge wurde sogar gemeldet, daß die Braut nach oder wegen der verweigerten Dispens zum orthodoxen Glauben «konvertiert» sei. Das stellte sich aber nachträglich als unrichtig heraus, da gemeldet wurde, die Braut bleibe ihrem römisch-katholischen Glauben «treu».

Sei allem dem, wie ihm wolle, die Tatsache der orthodoxen Trauung der katholischen Prinzessin Anna von Bourbon bleibt bestehen und damit ein öffentliches höchstgestelltes schlechtes Beispiel des Ungehorsams gegen kirchliche und naturrechtliche Ehegesetze. Eine solche gemischte Ehe vor nichtkatholischem Religionsdiener zieht sonst die Exkommunikation nach sich und wird kirchlich als nicht zu Recht bestehend betrachtet. Es ist nicht ersichtlich, daß in vorliegendem Falle anders von dieser königlichen Hochzeit, Ehe und Braut geurteilt werden könnte oder müßte.

Die rumänische Dynastie der Hohenzollern müßte an sich katholisch sein. Aber dynastischen Erwägungen zufolge fand (wie auch seinerzeit bei Bulgarien) ein Übertritt zur Orthodoxie statt. Es macht den Anschein, dieser Glaubensabfall sei der rumänischen Dynastie nicht gut bekommen. Jedenfalls ist der errungene Thron wieder verloren gegangen, nachdem dessen Inhaber schon die verschiedensten Erfahrungen hatten machen können und sich auch recht unterschiedlich betätigt hatten. Wenn daher Pressemeldungen zufolge Exkönig Michael seiner Auffassung Ausdruck gegeben hat, Prinzessin Anna solle mit dieser Heirat den Rang einer Königin erhalten, so ist das in mehr als einer Hinsicht eine sehr prekäre Sache. Auf alle Fälle ist eine solche fragwürdige Sache es in keiner Weise wert, sie mit einer Gewissenbelastung zu erkaufen, welche im Bewußtsein der Ungültigkeit der Ehe und im Ausschlusse aus der Gnadengemeinschaft der katholischen Kirche liegt. Dazu kommen weitere Folgen für Zeit und Ewigkeit. Die angebliche «Treue» zum katholischen Glauben reduziert sich in diesem Falle zu einer rein theoretischen Sache des Festhaltens an den von Gott geoffenbarten und von der Kirche verkündeten Wahrheiten, ohne sich aber deren praktischen Konsequenzen zu unterziehen: ein vitaler Widerspruch zu Logik und Gewissen!

Sehr bedauerlich ist das weltöffentliche Ärgernis, das von so hoher Stelle gegeben wird. «Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?» (Mt. 16, 26).
A. Sch.

6. Schweizerische Seelsorgertagung

Montag/Dienstag, 4.-5. Oktober 1948
im Exerzitienhaus Schönbrunn ob Zug

Wir machen den Seelsorgeklerus jetzt schon aufmerksam auf die 6. Schweizerische Seelsorgertagung, die am 4./5. Oktober 1948 im Exerzitienhaus Schönbrunn stattfinden wird. Im Mittelpunkt ihrer Beratungen steht die Enzyklika *Mediator Dei*. In- und ausländische Referenten haben ihre Mitwirkung zugesagt, so S. E. Msgr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel-Lugano, Abt Basilius Ebel, Maria-Laach, Abt Dr. Benno Gut, Einsiedeln, Universitätsprofessor Dr. J. A. Jungmann, Innsbruck, Regens Msgr. Dr. Josef Scheuber, Chur, Dekan E. Simonett, Bern. Programme und Anmeldungen beim Generalsekretariat des Schweiz. Katholischen Volksvereins, St.-Karli-Quai 12, Luzern, Tel. (041) 2 69 12.

Das Organisationskomitee

«Providentia»

Die diesjährige Generalversammlung der «Providentia» zu Luzern hat durch den Umstand ein besonderes Relief erhalten, daß sie mit einer Jubiläumsfeier in kleinerem Rahmen verbunden wurde im Gedenken der 40 Jahre, welche seit der Gründung des Priestervereins verlossen sind (1907—1947). Montag, den 7. Juni 1948 war der Tag der Vorstandssitzungen, welche u. a. auch die letzten Vorbereitungen besprachen und trafen für die Generalversammlungen des Vereines und seiner Zweige, der Altersfürsorge und der Priesterkrankenkasse. Auch die Tatsache der ersten Nachkriegskonferenz des internationalen Klerussekreterariates, welche mit der einfachen Jubiläumsfeier der Providentia zusammengelegt wurde, erhöhte deren Relief. Bereits am Vorabend der Generalversammlungen waren Vertreter der dem internationalen Klerussekreterariate angeschlossenen geistlichen Brudervereine von verschiedenen Ländern (Frankreich, Belgien, Deutschland, Bayern, Österreich, Italien) eingetroffen, um mit ihren schweizerischen Mitbrüdern zusammen den Tag der Providentia mitzufeiern, bevor die Konferenzarbeiten des internationalen Klerussekreterariates begonnen wurden. Es war für einige dieser Teilnehmer an der internationalen Tagung ein Wiedersehen nach 11 Jahren, da die letzte Konferenz im Jahre 1937 zu Paris stattgefunden hatte. Für andere jedoch war es ein erstes Zusammentreffen an dieser Tagung, und für alle eine überaus wertvolle und fruchtbare persönliche Fühlungnahme. Das wird nicht nur den unmittelbaren Zielsetzungen des Klerussekreterariates, die wieder aufgenommen und ausgebaut werden müssen, zugutekommen, sondern auch andere mittelbare erfreuliche Auswirkungen anbahnen und zur Folge haben. Das war der allgemeine Eindruck und Ausdruck aller Teilnehmer bei jedem Zusammentreffen, sei es am Konferenztische, sei es an den Veranstaltungen für die Mitglieder und Gäste oder bei sonstiger ungezwungener Begegnung.

Der Benjamin des Priestervereins, die Altersfürsorge Providentia eröffnete das Trio der Generalversammlungen. Weil ihm aus verschiedenen Gründen leider nur wenige Mitglieder angehören, konnte die weitere Vereinsöffentlichkeit dieses Mal nicht so selbstverständlich dazu erwartet und damit befaßt werden, weil noch andere durch die 40-Jahr-Feier bedingte Veranstaltungen die Zeit und die Mitglieder beanspruchten. Der Präsident der Providentia, H.H. Alois Süß, Pfarresignat von Meggen und Wallfahrtskaplan in Hergiswald ob Kriens, läßt zwar keine Generalversammlung vorübergehen, ohne den ganzen Priesterverein auf die Altersfürsorge hinzuweisen und angesichts der in ihr gegebenen Vorteile und Möglichkeiten um zahlreichere Mitgliedschaft zu werben. Die Altersfürsorge zählt heute nur 28 Mitglieder. Die Verzinsung der statutarischen und freiwilligen Einlagen beträgt 3 Prozent, worin schon ein Vorteil liegt und jederzeit liegen wird, da festgesetzt ist, daß der Zinsfuß für die Einlagen immer um $\frac{1}{2}$ % höher sein müsse, als er für die Spareinlagen der Luzerner Kantonalbank festgelegt ist. Der Aktivsaldo des verlossenen Geschäftsjahres erlaubte es Vorstand und Generalversammlung, zusätzlich zu dieser Verzinsung 1 % Überzins zu beschließen. Die Vermögensbilanz der Altersfürsorge Providentia weist einen Bestand der Aktiven aus im Betrage von Fr. 116 671.48. Interessenten belieben die Statuten der Altersfürsorge beim Verwalter anzusehen und durchzustudieren und mit ihren persönlichen Wünschen zu konfrontieren und zu kombinieren.

Nach der kurzen Generalversammlung der Priesteraltersfürsorge folgte jene des Vereines, dem Benjamin der Senior und Jubilar. Es ist geplant, eine eigene kurze Gedenkschrift herauszugeben, welche die 40 Jahre Providentia zusammenfassen wird. Sie war ursprünglich auf die Generalversammlung in Aussicht genommen, wurde jedoch durch verschiedene Umstände verzögert und soll nun auf den Herbst den Mitgliedern zugestellt werden. Diese Aussicht und Absicht ließ den diesjährigen gedruckten Jahresbericht über die Vereinstätigkeit etwas kürzer ausfallen. Die Zahl der aktiven Vereinsmitglieder beträgt 1200, womit jedoch, wenn auch eine schöne Zahl, so doch noch zu wenig Mitbrüder aus dem schweizerischen Klerus ihrer freiwilligen Standesorganisation angehören. Vielleicht sehen und brauchen sie in ihr noch zu wenig den allseitigen Anwalt ihrer Standesinteressen, was dem Ausbau des schweizerischen Priestervereins rufen müßte und würde nach Art anderer Klerusverbände verschiedener Länder, die nicht nur zahlenmäßig

sehr viel mehr Mitglieder haben, sondern auch einen unvergleichlich größeren Aufgabenkreis sehr erfolgreich betreiben, wofür, wenn überhaupt, nur Ansätze bestehen im Priestervereine Providentia. Vielleicht wird der Kontakt mit dem internationalen Klerussekretariat auch in dieser Hinsicht dem Priestervereine Providentia neue Ausblicke eröffnen und durch seine Anregungen den eigenen Aufgabenkreis erweitern und befruchten. Die Vereinsrechnung pro 1947 weist einen kleinen Rückschlag auf, der aber eigentlich keiner ist angesichts des bewilligten Kredites für die Nachkriegshilfe, der Abschreibungen usw. Die Vermögensbilanz weist einen Vermögensbestand von rund 161 000 Franken aus. Die Rinnsale und Bächlein sind den Mitgliedern wohlbekannt, welche die Einnahmen speisen. Zu einem geringen Teile sind es die Mitgliederbeiträge, fast zur Hälfte jedoch die Bonifikationen durch den Meßweinversand und die Vertragsgesellschaften, während die Zinsen den Mitgliederbeiträgen die Waage halten und die Priesterheime gewollterweise nicht auf Ertrag eingestellt werden, um wirklich einen mitbrüderlichen Dienst zu bedeuten. Für die Nachkriegshilfe bewilligte die Generalversammlung nach Erschöpfung des 1945 eröffneten Kredites einen neuen Kredit von Fr. 4000.—.

Nach Schluß der Generalversammlung des Priestervereins Providentia verfügten sich die Mitglieder in die St.-Peters-Kapelle, wo um 11 Uhr der Dankgottesdienst begann. Das Lobamt feierte der Verwalter, H.H. Mgr. A. E. Haerberle. Die Ansprache hielt H.H. Prof. Dr. B. Frischkopf. Der Dank an Gott gilt dem mehr als 40jährigen Bestehen der Providentia, deren schöne Organisation uns erhalten blieb, ja in schönster Entfaltung wachsen durfte in schweren Zeiten. Die kritische Frage, ob wir auch für unser leibliches Wohl sorgen dürfen angesichts der Parabel der Bergpredigt von den Lilien des Feldes und den Vögeln des Himmels und auch angesichts der Gegenüberstellung von Marta und Maria, läßt uns erwägen, daß Jesus wichtige Wahrheiten anschaulich und mit scheinbarer Übertreibung zum Ausdruck brachte nach morgenländischer Sitte. Der Schöpfer übergab die Erde der disputatio hominum (cfr. Eccle 3. 11), daß sie deren Früchte nutzen und genießen möchten. Der Leib ist Wohnung, Stütze und Werkzeug des Geistes und seines Lebens. Auch der Völkerapostel hat ein Handwerk gelernt und ausgeübt als Zeltweber und so die grundsätzliche Unabhängigkeit gehabt für sein missionarisches Wirken. Nur von seiner Lieblingsgemeinde nahm er Unterstützung an. Das ist auch die Intention der Providentia, den Priester sicherzustellen und ihm Sorgen abzunehmen in priesterlicher mitbrüderlicher Solidarität, auch als Ausdruck des tiefen Gedankens des corpus Christi mysticum, demgemäß wir alle Glieder sind und füreinander Verantwortung tragen. Priester stehen füreinander ein, so ist die Providentia geschaffen worden als priesterliche Gemeinschaft nicht für das leibliche und irdische Wohl allein, sondern hineingestellt in den geistigen und religiösen Gedanken der Verbundenheit mit Christus. Das haben die Gründer vor Augen gehabt. Dafür danken wir Gott, daß er Männer erweckte, die dieses Werk an die Hand nahmen und sich ihm widmeten bis auf den heutigen Tag. Wir bitten Gott auch um seinen Segen für die treuen Mitarbeiter und alle Mitglieder.

Nach dem Dankgottesdienste wurde im Hotel «Union» die Generalversammlung der Priesterkassenkasse abgehalten. Der Jahresbericht wies hin auf die neuen Bestimmungen der Tuberkuloseversicherung, die einen weiteren Ausbau der Kassenleistungen bedingen bei minimalen Prämien-erhöhungen. Die Dauer der Leistungen bei Sanatoriumsaufenthalt wird von 720 auf 1080 Tage erhöht, das Taggeld pro Sanatoriumstag von Fr. 3.— auf Fr. 5.— erhöht (für Krankenpflege). Auch die Nachbehandlung erfährt eine Verbesserung u. a. m. In der Diskussion wurde auch der statutarischen Neuregelung der Kassenleistungen das Wort geredet in bezug auf die 3. Klasse der Spitäler, welche ja doch für unsere Mitglieder nicht in Frage kommt. Die Jahresrechnung erzeugte pro 1947 einen Aktivsaldo von Fr. 15 350.—, und die Vermögensbilanz wies an Aktiven über 220 000 Franken aus. Da mit diesem Vermögen (= Reservefonds) der dreifache Betrag einer ordentlichen Jahresausgabe (pro 1947 ca. Fr. 67 000.—) erreicht war, konnte die Generalversammlung erstmals statutengemäß über die Verwendung des Mehrbestandes entscheiden. Der Entscheid fiel für dormalen auf Belassung beim Vermögen. Eine kleine Statutenänderung mehr formaler Art, neben der schon erwähnten wegen der Tuberkuloseversicherung, beschlug die Frage der Freizügigkeit. So wurden die geschäftlichen Arbeiten aller Generalversammlungen rasch abgewickelt und beschlossen.

Nachher offerierte die Providentia ihren Mitgliedern ein Bankett, wozu der H.H. Präsident freudig bewegt die große Tafelrunde begrüßte. Er konnte der Festgemeinde die Mitteilung machen, daß durch die Vermittlung des hochwst. Herrn Nuntius der Hl. Vater dem Priesterverein folgendes Telegramm zukommen ließ: «Sua Santità gradito devoto omaggio Schweiz. Priesterverein Providentia occasione quarantesimo anniversario fondazione invoca su fraterni cuori nuova effusione divine grazie confortatrici loro sacerdotale ministero ed invia volentieri implorata apostolica benedizione.» «Der Hl. Vater hat die ergebene Huldigung des Schweizerischen Priestervereins Providentia anlässlich seiner 40-Jahrfeier entgegengenommen. Er bittet Gott um neue Gnaden für die Herzen der Mitbrüder zur Stärkung für deren priesterliches Wirken und sendet gerne den erbetenen apostolischen Segen.» Die Versammlung verdankte mit Beifall dieses huldvolle Telegramm des Papstes. Im weiteren konnte der Präsident den hochwst. Diözesanbischof des Tagungs-ortes begrüßen, den hochwst. Stiftspropst von St. Leodegar, den Schultheißen des Kantons Luzern, die auswärtigen Mitbrüder und Teilnehmer an der Tagung des internationalen Klerussekretariates sowie alle Mitglieder. Er benutzte die Gelegenheit zu einem kurzen fesselnden Rückblick auf die 40 Jahre Providentia, namentlich auf die Gründung und den Gründer Dr. Josef Wenzler. Er schloß mit den Worten des Psalms: Conserva me Domine, quoniam speravi in te!

Der hochwst. Herr Bischof von Basel und Lugano, Dr. F. von Streng, verdankte in seiner Ansprache die Einladung zur Agape der Jubiläumsfeier. Seine Teilnahme ist Anerkennung und Dank gegenüber dem Werke der Providentia, das den schweizerischen Bistümern große Dienste leistet. Es nimmt den Bischöfen einen großen Teil der Sorgen ab, die ihnen für das materielle Wohl der Priester obliegen. Zum Gottvertrauen muß die Selbstsorge treten. Das darf man auch aus dem Worte Vorsehung herauslesen, dessen Hauptakzent wohl auf der göttlichen Vorsehung ruht, aber auch das irdisch-menschliche Element einschließt. Das Werk der Providentia ruht diesbezüglich auf zwei Hauptpfeilern, der Selbsthilfe und der Solidarität. Diese geben ihm nicht nur eine Zier, sondern auch seine Festigkeit. Man muß überhaupt mehr an diese zwei Elemente des sozialen Lebens erinnern. Jeder hat die Pflicht, zuerst selber das Mögliche zu tun. Weil aber der Einzelne nicht für alles genügt, müssen alle zusammenstehen. Darum der Ruf nach treuer, kameradschaftlicher, helfender Solidarität. Sie ist besonders wertvoll unter dem Klerus. Die Priester gehören viel enger zusammen, als jeder andere Stand. Das liegt schon in der Natur seiner gottgewollten Einsamkeit begründet, die angewiesen ist auf brüderliche Hilfe, Liebe, Güte, Gesellschaft. Hierin hat das Werk der Providentia auch einen eminent ideellen Wert. Es hat durch seine Erfolge gezeigt, daß seine Gründung berechtigt war; es ist mannigfaltig geworden und hat reichen Segen gebracht. Dank deshalb allen, die ihm in besonderer Weise gedient haben. Im Stempel der Providentia ist das Auge Gottes abgebildet, das alles Gute sieht, mit Wohlwollen auf alles Gute herabsieht, auf allen Trost und alle Erleichterung, welche denjenigen zugekommen sind, welchen geholfen werden konnte, auf die solidarische treue Arbeit derer, die tätig gewesen sind. Möge Gottes Wohlgefallen weiterhin herabschauen auf das Werk. Im Namen der Bischöfe schließt der Redner mit einem Vergeltsgott, aber auch im Namen aller derer, die Hilfe empfangen haben. Gott segne weiter das Werk!

Schultheiß Emmenegger, Finanzdirektor des Kantons Luzern, dankt ebenfalls für die freundliche Einladung, welche an die Regierung ergangen ist. In deren Namen und Auftrag entbietet er herzlich treuen Gruß. Er soll auch über die engen Landesgrenzen hinaus gelten an die Gäste aus dem Ausland im Wunsche nach einem möglichst baldigen Frieden Gottes, im Herzen und mit den Nachbarn. Als Finanzdirektor hat er diese Einladung gerne angenommen, weil kein Subventionsgesuch damit verbunden war. Die Providentia ist eine Selbsthilfeorganisation, die in kluger Weitsicht und jahrzehntelanger Arbeit hochgezogen wurde zu blühendem Leben. Dazu kann ihr nur gratuliert und dafür gedankt werden. Es ist damit erreicht, daß kranke Mitglieder unabhängig sind vom Volke und vom Staate. Was das heißt, besonders heute, muß man zu schätzen wissen, wo der Zugriff des Staates und des Zentralismus am Werke ist, um alles an sich zu ziehen. Was der katholische Priester zu gewärtigen hätte bei Abhängigkeit vom Staate, kann jedermann in diesem Kreise ermessen. Es ist deshalb der Providentia zu danken, daß sie im Interesse des katholischen Priesterstandes ge-

handelt hat und noch handelt. Sie hilft damit jenen Staatsmännern, welche sich die größte Mühe geben, der Ausdehnung des staatlichen Machtbereiches entgegenzuwirken. Gerne ergreift der Redner die Gelegenheit, nicht nur für diese Arbeit zu danken, sondern gleichzeitig auch für alle priesterlichen Bemühungen geistiger und geistlicher Arbeit im Volke. Möge beides, das Wirken für die Priester und das Wirken im Volke weiterhin von Gottes Segen begleitet sein.

Als Letzter ergriff das Wort Hr. Schurtenberger (Luzern), als Vertreter des Konkordates der schweizerischen Krankenkassen. Er verdankt die Einladung und überbringt Grüße und Glückwünsche. Die Providentia gehört dem Konkordate seit 1919 an und dem Tuberkuloserückversicherungsverband seit 1945. Beitritt und Zugehörigkeit zum Konkordat sind von diesem als schöner Akt der Solidarität betrachtet worden. Die Krankenkassen befinden sich heute vielfach in einer ernststen Krise, wegen allzu großer Beanspruchung. Das ist jedoch beim Klerus und bei der Krankenkasse der Providentia nicht der Fall, die gesund ist und blüht! Möge sie mithelfen an der Gesundung auch der anderen Kassen, nicht nur durch die Mitarbeit an der ins Auge gefaßten Revision des Bundesgesetzes über Kranken- und Unfallversicherung, welche das Übel beheben helfen soll, sondern auch und vor allem an der Erziehung des Volkes zu Einsicht und Bescheidung. Dann wird es auch da wieder besser werden. —

Nach 15 Uhr machte noch ein schöner Teil der Mitglieder zum Abschlusse der Jubiläumsfeier die Fahrt nach Hergiswald ob Kriens mit, dessen Muttergotteswallfahrtskirche der Präsident der Providentia als Kaplan seit kurzem betreut. Nach Besichtigung der prächtigen Wallfahrtskirche wurde eine kurze Segensandacht gehalten. Darauf folgte noch ein brüderliches Zusammensein im Kurhause, wo sich jedermann auch am schönen Wetter und an der herrlichen Lage freute, bis die Rückfahrt die Mitglieder und Gäste wieder nach Luzern und zu weiterer Arbeit nach Hause führte.

Am Mittwoch, dem 9. Juni, fand sodann noch die Tagung des internationalen Klerussekretariates statt, die in diesen Zusammenhang hineingehört nicht nur wegen der Mitgliedschaft der Providentia und der von ihrer Anregung ausgehenden und zustande gekommenen ersten Nachkriegskonferenz, sondern wegen der Rolle, welche die Providentia vorläufig wohl oder übel spielen muß, nicht um eine Ehre zu erstreben, sondern um einen Dienst zu erweisen. Nach einem Dankgottesdienste in der Unterkirche von St. Karl und der angeschlossenen Besichtigung der Kirche wurden die Verhandlungen im Bibliotheksaal eröffnet. Ihnen stand Mgr. Haerberle vor. Der Präsident des internationalen Klerussekretariates, welcher die Tagung eigentlich hätte leiten sollen, Bischof Matthias Ehrenfried von Würzburg, war leider vor einigen Tagen gestorben. Der Sekretär, Mgr. Orlandi aus Siena, war schon 1945 gestorben. So mußte notgedrungen als einziges Vorstandsmitglied, das zugegen war, Mgr. Haerberle die Verhandlungen leiten, welche nichts Geringeres ins Auge zu fassen hatten, als eine neue Belebung des internationalen Klerussekretariates und eine Neuorganisation desselben, das einst im August 1923 zu Konstanz begründet worden war und die Klerusorganisationen von 16 verschiedenen Nationen vereinigt hatte mit Kongressen in Lugano, Luzern, Basel, Como, Wien, München, Prag, Paris. Hochinteressant waren nach Begrüßung, Protokoll und Rechnungsablage vor allem die Tätigkeitsberichte der angeschlossenen Priestervereine: aus Belgien, für welches H.H. Pfr. Peeters (Melsbroek) Bericht erstattete über die Tätigkeit des «Olivier»; aus der Tschechoslowakei, aus welcher zwar kein Teilnehmer hatte kommen können, der Vorsitzende hingegen einen aufschlußreichen Brief verlas; aus Deutschland, aus welchem H.H. Regierungsdirektor Bleidt aus Köln die Tätigkeit des «Pax» beleuchtete, dem ungefähr 12 000 Priester angehören; aus Bayern war H.H. Direktor Franz Stadler (München), Vorsitzender des bayrischen Klerusverbandes erschienen, welcher den Bericht von H.H. geistl. Rat Alois Natterer, Landessekretär der Diözesanpriestervereine Bayerns verlas. Interessanten sind schon auf das Buch hingewiesen worden, das die Geschichte der 25 Jahre des bayerischen Klerusverbandes darstellt (Rezension KZ. 1948, S. 58). Die ergreifende Passion der aus der Tschechoslowakei mit ihren deutschsprechenden Gläubigen ausgetriebenen Priester (über 800, staatenlos, heimatlos, hierarchielos) legte Mgr. Rudolf Hacker in Vertretung des sudetendeutschen Priestervereines dar. Für Frankreich sprachen ein Vertreter des Welt- und Ordensklerus, Domherr Lancrenon, curé de Ste Trinité (Paris) und Präsident der PAC (Prêtres Anciens Combattants), sowie P. des Places SJ. von der DRAC

(Ligue des Droits du Religieux Anciens Combattants). Den Bericht für die italienische Priestervereinigung FACI (Federazione tra le Associazioni del Clero Italiano) erstattete Don Ubaldo Ciabattini (Siena), während H.H. Kletus Alverà aus Brixen als Sekretär des St.-Josefpriestervereins referierte, und Mgr. Franz Draxler (Wien) als Sekretär der Klerusstellen Österreichs Bericht erstattete. In der Beratung des Arbeitsprogrammes wurde vor allem auf regelmäßigen Informationsaustausch der gegenseitigen Tätigkeit gedrungen, woraus sich dann weiteres ergibt. Die schwierige Finanzierungsfrage des Sekretariates wurde besprochen. Für das Sekretariat muß für den verstorbenen Bischof Ehrenfried ein neuer Vorsitzender gesucht werden. Der Sitz des Sekretariates kommt in die Schweiz. Der neue Vorstand umfaßt je einen Vertreter der verschiedenen angeschlossenen Verbände, der von denselben selber zu bezeichnen ist. Als Arbeitsausschuß funktioniert ein Gremium (Präsident, Sekretär und je ein Vertreter aus Deutschland, Frankreich und Italien). Ihm obliegt die Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Konferenz, für welche Bayern schon Gastfreundschaft anbietet, wenn es die Verhältnisse erlauben. So schloß die an Arbeit der Verhandlungen, aber auch an wertvollen Informationen und Hoffnungen reiche Tagung des internationalen Klerussekretariates. Es freute die «Providentia», hier im Sinne der schweizerischen Neutralität und katholischen Internationalität als Vermittler tätig gewesen zu sein und weiter sein zu dürfen, zugleich mit der Gastfreundschaft und dem brüderlichen Zusammensein mit den ausländischen Vertretern, welche die schweren Kriegs- und die zum Teil noch schwereren Nachkriegsjahre durchzumachen hatten und haben. Möge auch über diesen Aufgaben und Arbeiten die Vorsehung Gottes segnend walten und die Vorsehung der Menschen wecken und fördern!

A. Sch.

Aus der Praxis, für die Praxis

Durch Christus unseren Herrn . . .

Es werden gute und sehr gute Predigten gehalten, aber merkwürdigerweise wird bei der Predigt so selten ein Hinweis auf das heilige Meßopfer gemacht, dessen Feier schon begonnen hat oder fortgesetzt wird. Hörte ich da eine glänzende Jubiläumspredigt. Wie nahe wäre nun die Aufmunterung gewesen: «Nun wollen wir heute das heilige Meßopfer mit besonderer Andacht mitfeiern, um Gott für alle seine Güte zu danken . . . durch Christus, unsern Herrn!»

Bei einer Sühneandacht: Jetzt wollen wir die vollkommenste Sühne leisten durch Christus, unsern Herrn, der jetzt in der Monstranz zur Anbetung ausgesetzt wird. Bei einer Predigt über Gott und seine Eigenschaften: «Jetzt können wir Gott die vollkommenste Anbetung darbringen . . . durch Christus auf dem Altare: «per quem majestatem tuam laudant Angeli!» Und wie oft müssen wir heute das Volk zum Bittgebet aufmuntern! Warum ihm nicht sagen, daß es bei der heiligen Messe allmächtig beten kann?

Man wird die Erfahrung machen, daß die Gläubigen viel inniger beten, wenn man ihnen bei der Predigt ein recht großes Anliegen anempfiehlt, für das sie jetzt beim hl. Meßopfer beten sollen. Die Hörer sind so dankbar für solche Anweisungen (auch im Beichtstuhl). Sie bekommen dadurch eine große Hochschätzung der heiligen Messe, langweilen sich nicht mehr, gehen fleißiger zum heiligen Opfer. Wieviel wäre dadurch auch für die Seelsorge gewonnen!

V. B.

Wie helfen wir den Eheleuten gegen die Entweihung der Ehe?

Neben der Belehrung über die Naturwidrigkeit des Mißbrauches der von Gott den Eltern anvertrauten Schöpferkräfte, über dessen verhängnisvolle Folgen für die körperliche und geistige Gesundheit des einzelnen und des Volkes darf man nicht vergessen, aus den Tiefen des christlichen Glaubens und der Sittenlehre zu schöpfen. Wir würden aber

Choralwoche 1948

Die diesjährige Choralwoche der «Schweizerischen Studiengemeinschaft für gregorianischen Choral» wird vom 2.—7. August in Wolhusen bei Luzern stattfinden. Wir möchten die hochwürdige Geistlichkeit, die Herren Dirigenten und Organisten, Sänger und Sängerinnen sowie Lehrpersonen und sonstige Freunde des liturgischen Gesanges auf diese wertvolle Veranstaltung aufmerksam machen und zu deren Besuch freundlich einladen.

Die Zweckmäßigkeit dieser Studienwochen hat sich nun seit Jahren erwiesen, und wir hoffen, daß auch die kommende recht vielen Teilnehmern sowohl eine erfrischende Ferienwoche im Kreise gleichgesinnter Freunde als auch ein tiefes, liturgisch-religiöses Erlebnis durch geeignete Pflege des kirchlichen Kultgesanges werde. Mit dem Wissen und Können auf dem Gebiete des Choralgesanges ist es bedauerlicherweise noch heute vielfach nicht gut bestellt, oder der nötige Ernst der heiligen Sache gegenüber verlangt, das Gelernte aufzufrischen, wachzuhalten, zu überprüfen und so mit neuen Anregungen, neuem Wissen und gereiftem Können die Praxis zu befruchten. Unsere Choralwochen bieten gründliche und systematische Bildungsmöglichkeiten unter kompetenter Leitung nach der bewährten Methode von Solesmes, nach der auch das maßgebende Kirchenmusikinstitut in Rom doziert und die in stets steigendem Maße auch an den anderen Kirchenmusikschulen Eingang findet.

Die Anmeldungen erbitten wir bis spätestens 24. Juli an das Sekretariat der Schweiz. Studiengemeinschaft (Fr. Clara Saladin, Brünigstraße, Sarnen, Tel. von 12—14 Uhr: (041) 6 81 97), wo auch bereitwilligst nähere Auskünfte erteilt werden. Jedem Teilnehmer wird rechtzeitig das Programm zugestellt. Wir bitten, die Teilnahme möglichst bald zu überdenken und in die Wege zu leiten.

P. Ivo Elser, OSB., Sarnen.

auf halbem Wege stehen bleiben, wenn wir alles Heil von einer rein verstandesmäßigen Überzeugung erwarten wollten und es unterlassen würden, starke Motive an den Willen und an das Gemüt heranzubringen. Wir sollen nicht bloß überzeugen, sondern auch kräftige Antriebe geben zu praktischem Handeln.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es wertvoll, wenn wir Seelsorger unsere Aufmerksamkeit etwas mehr dem gemeinsamen Gebet bringen sie ihr Verbundensein mit Gott zum Ausdruck und anerkennen ihre Unterwürfigkeit unter den Herrn aller Dinge und allen Handelns. Muß es da nicht als ein Widersinn erscheinen, wenn sie vielleicht schon unmittelbar nachher durch ihr sündhaftes Tun diese Verbindung mit Gott jäh zerreißen, sich als Feinde Gottes aufzuführen und sich gegen ihn auflehnen? Über manche Eheleute mit einem wachen religiösen Empfinden wird es wie eine Offenbarung ankommen, wenn ihnen dieser Widersinn erschlossen wird. Ist ihr gemeinsames Gebet etwas anderes als ein gewohnheitsmäßiges Herunterleiern einer von Kindheit an geübten Gebetsformel, dann dürfte es manchem Gatten und mancher Gattin aufleuchten, wie schwer sündhaft dieses ihr Verhalten ist.

Machen wir die Eheleute im Beichtstuhl und bei Standesbelehrungen eindringlich aufmerksam auf das gemeinsame Abendgebet. Das Abendgebet soll nicht nur Dank und Sühne für den vergangenen Tag zum Gegenstand haben, sondern auch die kommende Nacht mit allem Tun und Lassen Gottes Schutz und Willen anempfehlen.

So klingt es nicht übertrieben, was ein protestantischer Arzt geschrieben hat: «In einer Ehe das Schwerste und Tiefste und doch schließlich Unentbehrliche — das ist das gemeinsame Gebet der Ehegatten.»

J. S.

Totentafel

In Blauen (Laufental) wurde, umgeben von Geistlichen aus 20 Pfarreien, am Dienstag, 8. Juni, ein Geistlicher zu Grabe getragen, der in frühern Jahren viel von sich reden gab, *Pfarrresignat Karl Meury*. Er war geboren am 10. März 1876 in Blauen als eines der 14 Kinder eines währschafften Bauern und Schuhmachers Norbert Meury und der Katharina geb. Meury, getauft auf den Namen Karl Borromäus, des erfolgreichen Erneuerers des hl. Glaubens nach den Wirren der Glaubensspaltung. Der Name sollte providentiellen Charakter haben. Seine Ausbildung erhielt Pfarrer Meury in Delle, Schwyz, wo er die Maturitätsprüfung bestand, und Luzern, wo er 26jährig von H.H. Bischof Leonhard Haas die Priesterweihe empfing. Nach zweijährigem Vikariat in Hägendorf wirkte er 3 Jahre in Günsberg, wo er in der Freizeit die Einnehmerei einer Sparkasse besorgte. Nachher wechselte er die Pfarrei mit Therwil, wo Pfr. Meury anlässlich einer gemischten Ehe Schwierigkeiten bekam, die schließlich vor Bundesgericht zu seinen Gunsten endigten. Pfr. Meury wechselte in die Diaspora für 7 Jahre nach Münchenstein-Neuwelt, später wieder auf 7 Jahre nach Bärschwil, darauf auf 6 Jahre nach dem welschen Jura nach Courchapoix. Von hier gab es noch eine Station auf 4 Jahre in Bünzen. Seit dem 21. Januar 1936, also seit 12 Jahren, wohnte Resignat Meury im selbsterbauten Häuschen in Blauen, seiner Heimatgemeinde, ein otium cum dignitate.

Eine krebstartige Krankheit machte vor einigen Jahren eine Operation notwendig. Das Uebel war aber nicht mehr vollständig zu bannen. Ein neuer Ausbruch ergriff den einen Arm und ein Auge, so daß Pfr. Meury ins Augenspital Basel eingeliefert wurde, wo er wohlversehen mit den Tröstungen der Kirche am Herz-Jesu-Fest starb.

Pfarrresignat Karl Meury war ein Original, in eine Zeit hineingeboren, welche mit der Zeit seines Namenspatrons Ähnlichkeit hatte. Die Dekrete der Päpste Pius X. und XI. machten damals große Änderungen in der Seelsorge notwendig. Verschärfung der Vorschriften über die gemischten Ehen, vermehrte Jugendfürsorge usw. Da kam sich Pfr. Meury als pastor bonus vor, der das alles «instaurare in Christo» zur Lebensaufgabe machte. Als ausgezeichnete Sänger übernahm er in drei Pfarreien den Kirchenchor, gründete Jugendvereine, Marien-, Jünglings-, Frauen- und Müttervereine. Es ist nicht zu verwundern, daß sich die Hindernisse häuften, daß sein Lebensschifflein, wie einst des Herrn Schiff auf dem Genesareth, nur so vom Sturm geschaukelt wurde, so daß er rief: «Herr, hilf, sonst gehe ich zugrunde!» Und der Herr half. Im stillen Blauen, in seinem Häuschen und jetzt im Grabe neben der Kirchentüre seiner Dorfkirche hat er Ruhe gefunden. Denken wir seiner im Memento des Breviers und der hl. Messe. R. I. P.

Mc. A. D.

Caritas-Hilfsaktion für den Sommer

Die Schweizer. Caritaszentrale, Luzern, führt während der Sommermonate eine Sonderhilfsaktion durch, in deren Rahmen für die Einmachzeit

stark verbilligte Zuckerpakete nach Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien und Ungarn geliefert werden. In den deutschen Westzonen und Berlin sowie in Oesterreich und Ungarn können diese Pakete gegen die bekannten «Blitzgutscheine» sofort eingelöst werden.

Die neuen preiswerten Pakettypen haben die Popularität der Caritas-Liebesgabenpakete weiterhin beträchtlich gesteigert, um so mehr als der Empfänger keinerlei Zoll- oder Nachnahmegebühren zu bezahlen hat.

Bis heute wurden 1¼ Millionen Pakete in die Notgebiete Europas ausgeliefert. Da alle erzielten Ueberschüsse wohltätigen Zwecken zugute kommen, konnte die Caritas allein im Rahmen ihrer Liebesgabenaktion über 60 000 Freipakete an notleidende Familien verschenken. Inserat in letzter Nummer.

Sakristanenexerzitzen

im Exerzitzenhaus Bad Schönbrunn ob Zug, vom 29. Juni bis 3. Juli.

Kirchenchronik

Persönliche Nachrichten

Diözese Basel. H.H. P. Athanas Schnyder OSB., wurde zum Pfarrer von Metzerlen (So.) gewählt und an seiner Stelle zum Wallfahrtspriester in Mariastein H.H. P. German Born OSB. P. Athanas bleibt bis auf weiteres Religionslehrer an der Bezirksschule Mariastein.

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

La retraite française du clergé jurassien est fixée, à Soleure, Maison St. François (Gärtnergasse) du 23 au 27 août matin. Elle sera prêchée par M. le chanoine Girard, supérieur du séminaire St Irénée, Francheville près Lyon. — MM. les retraitants sont priés de s'inscrire à temps auprès du R. P. Eric, Maison S. François.

Soleure, le 15 juin 1948.

La chancellerie de l'Evêché

Rezension

Wilhelm Vischer: Die evangelische Gemeindeordnung. Evangelischer Verlag Zollikon-Zürich 1946, 123 S. kart.

Eine Auslegung von Mt. 26.13 bis 20. 28. Was wissen wir von der Verfassung der Muttergemeinde Jerusalem? Das glaubt der Verfasser aus einem bestimmten Abschnitt des Mt. Ev. herauszubekommen, nämlich aus dem Zwischenstück vom Bekenntnis des Petrus bis zum Einzug in Jerusalem. Da bietet Mt. die evangelische Gemeindeordnung; das Bekennt-

nis der Christgläubigen, die Stellung zur Hl. Schrift und zur Synagoge, die Rangordnung, die Ämter, die Pflichten der Gläubigen untereinander, das Gebet, die Zucht, Ehe und Kinder, Hab und Gut, Obrigkeit.

Es ist also eine protestantisch-exegetische Ekklesiologie im Ausschnitt, die uns damit geboten wird. Sie müßte ergänzt werden nicht nur durch die anderen ntl. Hagiographen und deren Beitrag zur Lehre von der Kirche, sondern auch durch die atl. Prophetie des kommenden Reiches Gottes auf Erden. Erst das gibt die volle biblische Ekklesiologie. Unnötig, hinzuzufügen, daß die patristische Exegese ein wesentlicher und integrierender Bestandteil des rechten Verstehens ist. So wird sich die rechte evangelische Gemeindeordnung ergeben, die allerdings schon seit den Zeiten des Urchristentums katholische Prägung zeigt.

A. Sch.

Erklärung

Es wird in der ganzen deutschen Schweiz durch Kolportage das Buch «Lourdes» von Dr. phil. und theol. J. Hartmann verbreitet. Das Buch wird vertrieben vom Augustinusverlag in Zürich. Das Lourdespilgerkomitee hat ursprünglich dem Buche eine Empfehlung beigegeben. Wir ziehen aber diese Empfehlung zurück, nachdem die Vertragsbedingungen nicht eingehalten wurden. Insbesondere mußten wir verschiedene Reklamationen entgegennehmen in bezug auf den Vertrieb des Buches. Wir haben also mit dem Buche nichts mehr zu tun.

Balgach, den 1. Juni 1948.

Im Namen des Komitees der deutschschweizerischen Lourdeswallfahrt:
sig. J. Büchel, Pfr., Lourdespilgerführer.



Konstruktionswerkstätte - Triengen
(LU) — Telephon (045) 5 46 77
Abt. elektr. Glockenantriebe

Elektro-automatischer Glockenantrieb

Neues System Tanner Pat. +
25jährige Erfahrung

Automat, Fernsteuerung —
Automatische Gegenstromab-
bremsung d. Glocke, elektr.-
automat. Klöppelfänger. —
Umbau bestehender Anlagen
auf Gegenstrombremse jeden
Systems.

Die Trappistenabtei Engelszell, Engelhardzell a/Donau, Ober-Oesterreich, Diözese Linz, USA-Zone, während der Nazizeit enteignet und ausgeplündert, wäre herzlich dankbar für eine

Glocke

wenn auch defekt. — Gültige Angebote erbeten an:

Bruder Klaus Zumbühl, zurzeit Kath. Lehranstalt St. Michael, Zug, der gerne jede nähere Auskunft erteilt.



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekanntesten Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug
Telephon 4 00 41

Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.

Ein Harmonium

mit schönem Ton,

ein Herrenzimmer

passend als Studienzimmer für geistl. Herrn. Verschiedene andere sehr gut erhaltene Möbel.

Nußbaumer, Klosterstraße 1, Luzern.

NEUERSCHEINUNG ZUM 29. JUNI

ROMANUS:

Petrus Papst in Rom?

64 Seiten. Preis Fr. 1.50 (inkl. Wust);
bei Mehrbezug Rabatt

Ein Schweizer Bischof «dankt herzlich für die gehaltvolle Broschüre».

VERLAG BURCH & CIE., LUNGERN (OW)

Tochter

Ende der Dreißigerjahre, tüchtig in Haus und Garten, sucht Stelle in Pfarrhaus oder Kaplanei. Gute Zeugnisse vorhanden.

Adresse unter Nr. 2166 bei der Expedition der KZ.

Alleinstehendes, 56jährig. Fräulein, perfekte

Köchin

und mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung in kath. Pfarrhaus. — Zuschriften erbeten an: Rud. Bannier, Merkurstraße 2, Neue Welt b. Basel.

Zu verkaufen

Der Große Herder

Konversations-Lexikon, 12 Bände und 1 Atlasband, 1931 bis 1935, in Halbleder gebunden, tadellos erhalten, zu stark reduziertem Preis. — Interessenten wenden sich an das

Kathol. Pfarramt Wartau, in Azmoos (SG).

Altarbilder Stationenbilder

Ausgeführte Arbeiten:
Kirchen von: Alt-St.-Johann, Toggenb. (SG), Ebnet-Kappel, Toggenb. (SG), Meiringen (Bern Oberl.), Kleintützel (SO).
Gute Zeugnisse. — Entwürfe verlangen!
Häne Jakob, Kunstmaler, Kirchberg (SG).

Wer

schenkt armem Priester neue oder getragene Soutane? Körperlänge 177 cm, Kragen Nr. 41, schlank.

Zuschriften erbeten unter Chiffre 2168 an Expedition der KZ.

Teppiche
Linoleum
Vorhänge
Spezialität:
Kirchentepiche

Linsi & Co. beim Bahnhof, Luzern-Tel. 20047 u. 48

Kirchenfenster und Vorfenster

zu bestehenden Fenstern
aus Schmiedeeisen durch die Spezialfirma

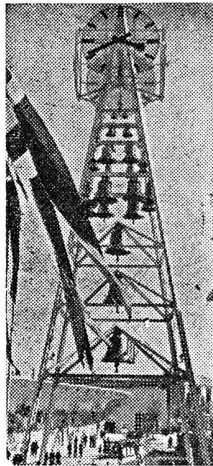
MEYER-BURRI & Cie. AG.
Kassen- und Eisenbau - LUZERN - Vonmattstr. 20 - Tel. 21874

Kirchengoldschmied

Adolf Bick, Wil

Mattstr. 6 - Tel. 615 23

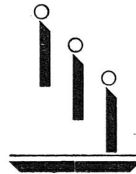
empfiehlt Ihnen seine anerkannt
gute **Spezial-Werkstätte** für
Kirchengeräte. - Gegr. 1840



Glockengießerei H. Rüetschi AG., Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen und Erweiterungen
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939



Devotionalien

Missale
Gebetbücher
Rosenkränze
Belieferung für
Volksmissionen

Die gute Bedienung ist unsere Empfehlung

Familie Rösch, Sursee, Bahnhof
Telephon 570 58

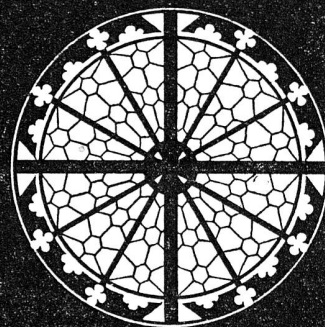


Elektrische Glocken-Läutmaschinen

⊕ Patent
Bekannt größte Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit

Joh. Muff Ingenieur **Triengen**
Telephon 5 45 20

Ausgeführte Anlagen: Kathedralen Chur, St. Gallen, Einsiedeln, Maria-
stein, Lausanne, St-Pierre Genf, Hofkirche Luzern,
Basler Münster, Berner Münster (schwerste Glocke
der Schweiz, 13000 kg), Dom Mailand usw.



Kirchenfenster Vorfenster Renovationen

RUDOLF SUESS | Kunstglaserei **Zürich 6**
Letzistraße 27 Werkstatt: Langackerstraße 65 Telephon 6 08 76
Verlangen Sie unverbindlich Offerten und Vorschläge

FABRIKATION

von Präzisionsturmuhren
modernster Konstruktion



Revisionen
und Reparaturen
aller Systeme

Umbauten in
elektro-
automatischen
Gewichtsaufzug

Konstruktion
von Maschinen
und Apparaten
nach Zeichnung
und Modell

Telephon (033) 229 64

Im St.-Anna-Verein werden nicht
nur Töchter aufgenommen, die sich
zum Krankendienst berufen fühlen,
sondern auch solche, die in einer
Gemeinschaft ihre Kräfte in den
Dienst des Nächsten zu stellen ge-
denken. Man wende sich an das Mut-
terhaus der St.-Anna-Schwestern

Sanatorium St. Anna, Luzern

Buchgeschenke



zur Primiz



Leben Jesu und Bibelkunde

Ambord B. , Begegnung mit Christus auf dem Weg durch das Kirchenjahr Ln.	Fr. 16.70
Balthasar H. U. v. , Das Herz der Welt. Ein Christusbuch Ln.	Fr. 8.20
Bichlmair G. , Der Mann Jesus Ln.	Fr. 11.50
Dillersberger J. , Das Evangelium des heiligen Lukas, Bd. I: Maria Hln.	Fr. 5.90
— Das Evangelium des heiligen Markus, Bd. I: Der Gottes- und Menschensohn Ppbd.	Fr. 4.20
Emmerich A. K. , Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus. Illustriert Ln.	Fr. 12.50
Heinisch P. , Probleme der biblischen Urgeschichte. Ln.	Fr. 11.80
Hophan O. , Die frohe Botschaft. Leben und Lehren unseres Herrn Jesus Christus Ln.	Fr. 7.85
— Die Apostel. 432 Seiten Ln.	Fr. 19.—
— Das Antlitz der Tage. Charakter und tiefere Bedeutung der Wochentage Ln.	Fr. 8.80
Karrer O. , Die Geheimnisse Offenbarung Ln.	Fr. 7.70
Könn J. , Glauben und Lieben. Bibelbesungen über die Johannesbriefe Ln.	Fr. 8.80
— Die Idee der Kirche. Bibelbesungen über den Epheserbrief Ln.	Fr. 14.30
— Der Sieg des Gottesreiches. Bibelbesungen über das Buch Daniel Ln.	Fr. 13.20
Speyr A. v. , Johannes, die Abschiedsreden. Betrachtungen über Kapitel 13—17 des Johannes-Evangeliums Ln.	Fr. 21.50
Vein A. , Das Evangelium Jesu Christi. Zusammenfassung und Erläuterung Ln.	Fr. 11.20

Geschichte

Beckmann J. , Die katholische Kirche im neuen Afrika Ln.	Fr. 15.80
Besson M. , Nach vierhundert Jahren. 2. Auflage Ln.	Fr. 8.50
Curti N. , Volksbrauch und Volksfrömmigkeit im katholischen Kirchenjahr. Mit 24 Bildtafeln Ln.	Fr. 14.40
Rahner H. , Abendländische Kirchenfreiheit. Kirche und Staat im frühen Christentum Ln.	Fr. 13.50
Schwegler Th. , Geschichte der katholischen Kirche in der Schweiz Ln.	Fr. 18.50

Lyrrik

Bernhart J. , Der stumme Jubel. Ein mystischer Chor Ppbd.	Fr. 16.50
Demoulin B. , Priester auf ewig. Gedichte Ln.	Fr. 7.80
Hauser W. , Stufen zum Licht. Gedichte Ln.	Fr. 4.50
— Singendes Gleichnis. 2. Auflage Ln.	Fr. 5.50
Le Fort G. , Hymnen an die Kirche Kart.	Fr. 5.80
Scheeben M. J. , Marienlob, in den schönsten Gebeten, Hymnen und Liedern aus 2 Jahrtausenden Ln.	Fr. 8.50

Seelsorge, Katechese, Betrachtung

Bürkli F. , Handbuch der Katechetik Ln.	Fr. 14.40
Chautard J. B. , Innerlichkeit. 5. Auflage Ln.	Fr. 10.80
Dehau P. Th. , Ströme lebendigen Wassers. Vom kontemplativen Leben Ln.	Fr. 6.80
Grote G. , Die Nachfolge Christi Ln.	Fr. 14.40
Frischkopf B. , Lebendige Kirche Ln.	Fr. 7.50
Hornstein X. v. , Wesentliche Seelsorge Ln.	Fr. 19.—
Hüßler J. , Handbuch zum Katechismus. In 3 Bänden. Bd. 1: Vom Glauben (in Vorbereitung). Ln.	Fr. 16.50
Lallement L. , Die Geistliche Lehre. Uebersetzt und neu geordnet von Robert Rast † Ln.	Fr. 14.80
Légaut M. , Ringen der Seele um Gott Ln.	Fr. 8.50
Licht vom Licht. Sammlung geistlicher Texte:	
1. Butler C., Wege christlichen Lebens Ln.	Fr. 8.80
2. Caussade J. P., Hingabe an Gottes Vorsehung. Ln.	Fr. 7.80

3. Chapman J., Geistliche Briefe Ln.	Fr. 6.60
4. Chevrot G., Unsere heilige Messe Ln.	Fr. 12.30
5. Caussade J. P., Seelenführung Ln.	Fr. 8.80
6. Newman J. H., Christliches Reifen Ln.	Fr. 11.80
Marmy , Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau. Dokumente und Rundschreiben Ln.	Fr. 19.50
Meyenberg A. , Leben-Jesu-Werk. 3 Bde., zusam. Ln.	Fr. 40.—
— Homiletische und katechetische Studien im Geiste der Heiligen Schrift und des Kirchenjahres Ln.	Fr. 12.50
Muckermann Fr. , Frohe Botschaft in die Zeit. Betrachtungen der Sonntagsevangelien. Ln.	Fr. 13.50
Nikrin E. , Ziel und Weg. Eine Einführung in die ignatianischen Exerzitien. Ln.	Fr. 13.50
Priester und Laie in der Seelsorge heute. Eine Vortragsreihe. Ln.	Fr. 7.80
Die Seelsorge heute — Le ministères moderne. Eine Vortragsreihe. Ln.	Fr. 8.50

Philosophie und Kultur

Balthasar H. U. v. , Wahrheit, I. Ln.	Fr. 12.—
Bochenski J. M. , Europäische Philosophie der Gegenwart (Sig. Dalp Bd. 50) Ln.	Fr. 11.50
Brandenstein B. v. , Der Mensch und seine Stellung im All. Philosoph. Anthropologie Ln.	Fr. 24.—
Dempf A. , Selbstkritik der Philosophie und vergl. Philosophiegeschichte im Umriß Ln.	Fr. 18.—
Desbuquois G. , Die Hoffnung Ln.	Fr. 8.80
Dessauer Ph. , Erwartung der Ewigkeit. Ansprachen und Meditationen Hln.	Fr. 8.10
Erni R. , Die Summe des hl. Thomas von Aquin in ihrem Grundbau. I: Von Gott Ln.	Fr. 12.50
— III: In Gott durch Christus Ln.	Fr. 9.60
Gihring K. , Abendland und Kultur. Zur Kulturphilosophie der Gegenwart. Ln.	Fr. 9.80
Haecker Th. , Tag- und Nachtbücher 1939—1945 Gb.	Fr. 15.—
Lubac H. de , Katholizismus als Gemeinschaft Ln.	Fr. 14.50
Ott P. (D. v. Hildebrand), Die Umgestaltung in Christus. Ueber christliche Grundhaltung Ln.	Fr. 13.50
Pfiegler M. , Die religiöse Situation Hln.	Fr. 9.80
Pieper J. , Ueber die Klugheit Gb.	Fr. 5.80
— Zucht und Maß Gb.	Fr. 5.80
Rast R. , Vom Sinn der Kultur. Ein Entwurf Kt.	Fr. 3.60
— Der Ruf des Herrn. Briefe Ppbd.	Fr. 7.50
Scherer R. , Christliche Weltverantwortung Hln.	Fr. 5.60
Thieme K. , Am Ende der Zeiten Ln.	Fr. 7.90
Vonier A. , Christianus Hln.	Fr. 5.95
Ziegler Leop. , Menschwerdung, 2 Bände zu Gb.	Fr. 21.—

Heiligenleben

Antonius von Padua , sein Leben und Werk, von G. Herzog. Mit 4 Bildtafeln Ln.	Fr. 11.50
Augustinus , Das Antlitz der Kirche. Ausw. und Uebertr. von H. U. v. Balthasar Ln.	Fr. 12.—
Die großen Ordensregeln (Basilius / Augustinus / Benediktus / Franziskus / Ignatius). Hrsg. von H. U. v. Balthasar Ln.	Fr. 16.80
Bütler J. , Männer im Sturm. 4 Charakterköpfe des Reformationszeitalters Ln.	Fr. 15.50
Eberle J. , Unser Weg zur Kirche. Religiöse Selbstzeugnisse berühmter Konvertiten Ln.	Fr. 12.—
Bruder Klaus , Sein Leben, von K. Vokinger. Ill. Ln.	Fr. 11.50
Newman J. H. , Die Kirche. Hrsg. von O. Karrer. 2 Bände zu Ln.	Fr. 16.—
Nigg W. , Große Heilige Ln.	Fr. 21.—
Das Lied der Armut des Bruders Franziskus , von Giuseppe Bastianini Ln.	Fr. 14.80
Therese von Lisieux , Geschichte einer Seele. Herausgegeben von O. Karrer Ln.	Fr. 12.80
— Uebertragung von A. v. Speyr Ln.	Fr. 14.80
Görres I. F. , Das verborgene Antlitz. Mit 6 Tafeln. Eine Studie über Therese von Lisieux Ln.	Fr. 19.50
Thomas More , von D. Sargent. 2. Aufl., illustr. Ln.	Fr. 8.50
— von R. W. Chambers Ln.	Fr. 24.—

Buchhandlung Räder & Cie., Luzern